

Die Wege, welche Suworoff von Altdorf nach Schwyz zur Verfügung standen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **50 (1895)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erreichte — 26. mittags —, die Truppen Korsakoff's in wilder Flucht und Verwirrung aus den mit Fuhrwerken und Geschützen vollgepfropften Strassen und Toren Zürich's hinausdrangen und sich zu retten suchten, davon konnte Suworoff natürlich noch keine Ahnung haben.

Wollte Suworoff dem seinen Unterführern gegebenen Rendezvous treu bleiben und, wenn auch verspätet, doch mit seiner Armee nach Schwyz vordringen, so blieb ihm kein anderes Mittel aus dieser Sackgasse herauszukommen, als den hohen Gebirgszug zu überschreiten, welcher das Schächen-vom Muota-Tal trennt.

6. Kapitel.

Die Wege, welche Suworoff von Altorf nach Schwyz zur Verfügung standen.

Der Gebirgszug zwischen dem Reuss-Schächen-Tale und dem Tale der Muota und Schwyz erhebt sich durchschnittlich 2000 Meter über Meer oder 15—1600 Meter über die Talboden von Altorf und Muota-Tal — Schwyz. Er läuft von Osten nach Westen und ist im Norden und Westen durch den Lauf der Muota und den Vierwaldstättersee, im Süden durch den Schächen-Bach begrenzt.

Einzig zwischen den Dörfern Muotatal und Sisikon senkt sich der Gebirgsrücken bis auf 1490 Meter und bildet hier die Goldplangg-Einsattelung, welche den ganzen Gebirgszug in einen östlichen und einen westlichen Abschnitt scheidet. Über diesen Sattel führt auch die gangbarste und kürzeste Verbindung vom Urner See nach dem Muota-Tal, durch das tief eingeschnittene Riemenstalden-Tal einer- und längs dem Bürglibach anderseits. Einmal in Sisikon oder Riemenstalden hätte Suworoff mit dem Gros seiner Kräfte über Morschach direkt gegen Schwyz sich wenden

und zugleich kleinere Umgehungs-Abteilungen über die Goldplangg, Muota-Tal und über den Stoos vorsenden können.

Gegen die Benutzung dieser Wege mögen folgende Umstände gesprochen haben: 1. Einmal, dass von Flüelen aus Sisikon, eventuell das Riemenstalden-Tal, nur über den See oder über schwierig gangbare, teilweise gefährliche Fussstege, längs der steil und felsig gegen den See abfallenden Berglehne erreichbar waren (Axen- und Eggi-Berge; Schönerkulm-Firtig-Grätli). 2. Zum andern wäre ein Abmarsch über diese schmalen, schlechten Gebirgspfade vom Feinde sofort eingesehen worden und da Suworoff die Stärke Lecourbe's und die Verteilung der französischen Streitkräfte in Altorf und Schwyz nicht genau kennen konnte, musste er befürchten, entweder im Rücken angegriffen zu werden, oder im Vormarsche auf bedeutenden Widerstand zu stossen. Ein fernerer Angriff auf Lecourbe wäre notwendig geworden und hätte neuen Zeitverlust gebracht. 3. Die Unsicherheit über die Erfolge oder Misserfolge Linken's und die Vorgänge im Linttale und in Folge dessen die Möglichkeit und Gefahr, dass die Franzosen vom Prugel und Muotatal mit Übermacht in die Flanke fallen und den Rückzug abschneiden könnten.

Es blieben Suworoff also nur die Wege übrig, welche den östlichen Abschnitt des Gebirges überschreiten, den Abschnitt, welcher zwischen dem Bisi-Riemenstalden- und Schächen-Tale liegt.

Dieser Teil des Gebirgsrückens fällt steil gegen das Schächen-Tal ab, seine untern und mittlern Hänge sind mit Wäldern und mit Wiesen bedeckt, die obern mit Weiden. Das Gefälle der beidseitigen Berglehnen ist in dieser Region der Weiden geringer und bildet einen der ganzen Länge des Gebirges nach sich hinziehenden Staffel, auf dem zahlreiche Hütten, Ställe und Wohnungen stehen. Ein langgestreckter, wild zerklüfteter Felsgrat, vom Glatte im Südosten bis zum Rophaien im Westen, aus dem zahlreiche Spitzen, Hörner und Felsköpfe emporragen, bildet die oberste Bekrönung des Gebirgsrückens — die Wasserscheide zwischen Muota- und

Schächen-Bach. Am Fusse dieses Felsgrates, den obersten, steil ansteigenden Teil der Weiden bedeckend, liegt ein 200 bis 300 Meter breiter Streifen Fels- und Steingeröll.

Von diesem Felsgrat zweigen, den Hang gegen das Muota-Tal durchziehend und gliedernd, in nordöstlicher Richtung ähnliche, lange und hohe Felszüge ab. Zu äusserst östlich der Glatten (2507 Mtr.) mit dem Märenberg und den Jägerstöcken als Fortsetzung; mehr westlich die Schächentaler-Windgälle (2752) mit Seestock (2430), Älplerstock (2385), Geissberg (2260) und Langgrat (2165) als krönende Zacken; in dritter Linie der langgestreckte, breit- und flachrückige Kinzerberg (2140); zuletzt der steil gegen das Riemenstalden-Tal abfallende Felsgrat, welcher sich vom Rossstock (2463) bis zum Stöckli (2151) erstreckt und aus welchem der Faulen (2494), der Kaiserstock (2517), Blumberg (2414), der Misthaufen (2270) und der Achselberg als steile, verwitterte Felsenpyramiden emporragen.

Zwischen diesen vier Felsgräten dehnen sich breite Mulden und Täler aus: die Ruos-Alp; — die Rindermatt, die Kienzeralp und Wängi —, die Seenalp. In früheren Zeiten waren hier reiche üppige Alpenweiden; jetzt ist ein grosser Teil der seitlichen Hänge mit Schutt und Steingerölle bedeckt, welches Jahr für Jahr vom morschen Schiefer- und Kalk-Felsen („Faulen“, „Misthaufen“) sich abbröckelt und herunterstürzt. Nur im Grunde dehnen sich noch schöne, grüne Alptritten aus.

Zahlreiche kleinere Bäche und Quellen fliessen in diesen Mulden zusammen. Die östliche Mulde, die Ruos-Alp, ist das Quellengebiet der Muota; die Bäche aus der Rinder-, Kienzer- und Seenalp fliessen am Fusse des Kienzerberg zusammen und ergiessen sich durch das schmale Hüri-Tal ebenfalls in die Muota.

Der lange, ungangbare Felsgrat, welcher die Krönung des Gebirges zwischen Schächen- und Muota-Tal bildet, ist nur an zwei Stellen durch breite, bis auf die Linie der Weiden herabgehende Lücken unterbrochen.

Die eine Lücke oder Einsattelung — die Ruosalp-Kulm (2172 Meter) liegt zuoberst an der Ruosalp-Mulde, zwischen dem Glatten und der Schächentaler Windgälle; die andere, — die Kinzig-Kulm (2076 Mtr.) — zuoberst der Kienzeralp-Mulde.

Über diese zwei Einsattelungen führen die einzigen, relativ leicht gangbaren Wege, welche den Gebirgsrücken überschreiten und die beiden Täler unter sich verbinden, — der Ruos-Alp- und der Kinzig-Kulm-Pass.

Da die Urner noch jenseits der Wasserscheide, im Quellengebiet der Muota, Weidgänge besitzen, so wurden diese beiden Pässe seit unvordenklicher Zeit als Viehfahrwege benutzt, um Pferde, Kühe und Rinder nach der Seen-, Kinzer-Wängi- und Ruos-Alp zu treiben. Bevor die Gotthardbahn in Uri den Pferdebestand verringerte, gingen jedes Frühjahr 60—70 Pferde über die Kinzig-Kulm nach der Seen-Alp und jetzt noch werden beide Pässe jährlich durch Küh- und Rinderheerden begangen.

Vom Muota- und besonders vom Schächen-Tale führen mehrere Wege nach diesen beiden Übergängen und zudem ist das Umgelände beinahe überall leicht gangbar. Die auf der Karte 1 : 50,000 mit Strich eingezeichneten Wege sind Viehfahrwege, etwas steil, aber in der Region der Wiesen und Wälder und auf den Weiden und Stafflen leicht und ohne jede Gefahr gangbar. Nur beidseits der Passhöhe, da wo die Weiden wieder steil bergauf liegen und allmählig in Steingeröll übergehen, wird der Weg, besonders beim Kinzig-Pass, etwa eine halbe Stunde weit, steil und steinig und es kann hier das Fortkommen mit ungewohnten Pferden etwas Schwierigkeiten bieten.

Der Weg von Altorf über die Ruos-Alp-Kulm ist etwa drei Stunden länger als derjenige über die Kinzig-Kulm, welcher 8—9 Stunden erfordert. Dafür ist er aber durchwegs besser und weniger steil und würde sich daher besonders für Lasttiere und Pferde-Kolonnen eignen, während Infanterie besser den ersteren benützt. Suworoff wählte sowohl für seine Fusstruppen, als auch für die Kavallerie und die Train-

kolonne den näheren Weg über die Kinzig-Kulm. Es ist daher dieser Pass noch etwas näher zu berücksichtigen.

Vom Schächental führen nach der Kinzig-Kulm (s. Karte 1 : 50,000) folgende drei Wege:

Nr. 1. Von St. Loretto bei Brügg (östlich Bürglen) über Breitebnet, Planzerli, Riedlig, Schindlern, Mättental und von hier über Punkt 1709 nach der Passhöhe. Es ist dies der von Fussgängern, welche von Bürglen kommen oder dahin gehen, am meisten benutzte Weg. Für Pferde ist er etwas steil.

Nr. 2. Der eigentliche Alpfahrweg geht von Schrotten-gass über Acherberg-Ropheien, Ebnetegg, überschreitet oberhalb Weissenboden den Gang-Bach und führt in einem breiten, gut angelegten Strässchen durch die dortigen Felsen und Steingerölle, nach der Passhöhe.

Nr. 3. Von Spiringen über Gerenlingen, Döldig, Äpeli, Riedlig, Oberalp.

Da Pferde und Vieh den Gebirgsrücken nur bei der eigentlichen Kinzig-Kulm-Passeinsattelung überschreiten können, laufen alle drei genannten Wege vor dem Passe († Punkt 2076) zusammen, und zwar Weg Nr. 2 und 3 etwa hundert Meter unterhalb der Passhöhe, während Weg Nr. 1 weiter unten bei Quote 1709 mit dem sub 2 genannten sich vereinigt.

Es ist aber gleichwohl möglich, drei Kolonnen, jede getrennt und ohne Kreuzung, über die Passhöhe, oder wenigstens bis zum Pass zu führen. Hiefür benützt z. B. die Pferde-Kolonne den sub 3 genannten Weg; eine Infanterie-Kolonne geht bis Quote 1720 auf dem Wege Nr. 2, nimmt von hier den Pfad nach den Häusern von Weissenboden und geht von da direkt gegen den Pass; es besteht hiefür ein guter, wenn auch auf der Karte nicht eingezeichneter Weg und zudem ist das Gelände dort für Infanterie leicht gangbar. Bevor diese Kolonne beim Vereinigungspunkte von Weg Nr. 2 und 3 anlangt, lässt sie die Passhöhe östlich liegen, geht durch das Steingeröll aufwärts und übersteigt etwa 30—40 Mtr. westlich des eigentlichen Passes, die dortigen Felsblöcke, was leicht ist.

Eine andere (zweite) Infanterie-Kolonne benutzt den Weg bis Mätten-Tal, gewinnt von hier, teilweise auf Kolonnenwegen, oberhalb Punkt 1720, den von Kolonne 2 verlassenen Weg Nr. 2 und folgt demselben bis zum sog. „Fruttsteg“ (der auf der Karte punktiert angegebene und nach „Ober-Frutt“ führende Pfad¹⁾). Gute, schwindelfreie Gänger benützen diesen schwierigen Steg, die übrigen gehen links neben der ersten Infanterie-Kolonne über den Pass.

Sind diese Kolonnen einmal auf der Passhöhe, so können sie fast überall querfeldein über die dortigen Weiden, sei es dann über „Ober-Frutt“ in die Seenalp oder nach der Kinzer-Alp und Wengi. Zwischen Grund und Lipplisbühl, in den dortigen ebenen, überall gangbaren Weiden, vereinigen sich diese beiden Kolonnenwege und es geht von Lipplisbühl aus nur mehr ein steiler, in neuerer Zeit etwas verbesserter Weg durch das Hüri-Tal nach dem Muota-Tale.

Vom Schächental aus führen also zwei durchgehende Wege, wovon nur einer für Pferde und Lasttiere gangbar, bis Lipplisbühl, vom Schächental bis zur Passhöhe sogar drei.

Hiebei ist aber zu bemerken, dass von Bürglen oder vielmehr Loch, östlich Bürglen, nur ein einziger, freilich breiter Weg das Schächental hinauf- und also zu diesen drei Aufstiegen führt. Es war jedoch leicht durch Anlage von Kolonnenwegen und einer Notbrücke, von Bürglen aus, zu den unter 1 und 2 genannten Wegen, gesonderte Anmarschlinien zu erstellen.

Soviel über die einzelnen Wege an und für sich und im Allgemeinen.

Welche und in welcher Verteilung benutzte Suworoff dieselben?

Gestützt auf die bisherige Marschordnung (siehe oben S. 19 und ff.), die Angaben Miliutin's, die Berichte der französischen Generäle und die im Lande selbst noch erhältlichen,

¹⁾ Diesen Pfad benutzte im Truppenzusammenzuge von 1894 das Walliser Bataillon Nr. 88.

freilich spärlichen Notizen, soll im Nachstehenden ein möglichst genaues Bild von Suworoff's Marsch von Altorf nach dem Muotatal gegeben werden.

7. Kapitel.

Marsch Suworoff's über die Kinzig-Kulm.

27. und 28. Herbstmonat.

Bald nach seiner Ankunft, am 26. Herbstmonat abends besammelte Suworoff in Altorf den Kriegsrat. Noch hatte Niemand eine Ahnung von der bei Zürich und an der Lint eingetretenen Katastrophe und es konnte sich also nur darum handeln, unter Überwindung der durch die Natur gebotenen Hindernisse, möglichst rasch die Vereinigung mit Linken in Schwyz zu bewerkstelligen. So wurde denn beschlossen, gleich am folgenden Morgen, trotz der Ermüdung der Truppen, trotzdem seit mehreren Tagen die Proviantkolonne abends die Bivouac-Plätze nicht mehr erreicht hatte, den Marsch über den kürzern Kinzig-Kulm-Pass in's Muotatal und von da nach Schwyz anzutreten.

„Fürst Bagration erhielt die Bestimmung, die Avantgarde zu führen; ihm hatte Derfelden und die österreichische „Brigade Auffenberg zu folgen. Rosenberg musste die „Bewegung rückwärts gegen Lecourbe decken¹⁾. Die „Arrièregarde desselben sollte sich in Altorf solange halten, „bis sämtliche Lasttiere passiert seien.“ (Miliutin S. 49.)

Am Morgen des 27. Herbstmonat begann der Abmarsch in der vom Kriegsrate tags zuvor beschlossenen Marschordnung und währte den ganzen Tag und noch einen Teil des folgenden.

Von den späteren Schriftstellern wurden die Strapazen und Schwierigkeiten dieses Gebirgsmarsches vielfach sehr

¹⁾ Betr. Stärke und Zusammensetzung dieser einzelnen Corps siehe oben S. 19 und ff., Neueinteilung etc., und Beil. III b.